

**Rede
von**

Karl Heinz Hausmann, MdL

zu TOP Nr. 40 und TOP Nr. 41 – Erste Beratungen

40) Niedersachsens Wälder für die Zukunft wappnen!

Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/4492

41) Wald im Klimastress: Naturnahen Waldumbau beschleunigen, Dialog über die Zukunft des Waldes fördern

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/4481

während der Plenarsitzung vom 13.09.2019
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Wenn man als einer der Letzten spricht, kann man sich eigentlich auch auf das berufen, was gesagt wurde. Ich möchte das, was Herr Dammann-Tamke gesagt hat, unterstreichen. Er hat die wichtigen Maßnahmen aufgezählt. Dem können wir uns anschließen. Ich kann mich auch dem anschließen, dass wir Änderungsantrag oder einen eigenen Antrag einbringen werden. Dazu sage ich aber nachher noch was.

Wir tragen eine große Verantwortung dafür, dass unsere Wälder auch künftig und dauerhaft die multifunktionalen Interessen der Menschen erfüllen können. Grundlage hierfür bildet das niedersächsische Programm zu einer „Langfristigen Ökologischen Waldentwicklung“, das LÖWE-Programm.

Das haben wir seit 1992. Das möchte ich noch mal betonen. Wir sind nicht mit den Entwicklungen im LÖWE-Programm stehen geblieben. Es wurde im September 2017 zum Programm LÖWE+ weiterentwickelt. Auch das müsste bekannt sein.

Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

nun ist unser Wald krank und benötigt unsere Hilfe. Die Anträge, die vorliegen - auch von Bündnis 90/Die Grünen und von der FDP -, gehen zwar in die richtige Richtung, aber ich bin trotzdem der Meinung, dass es da einige Widersprüche gibt. Einigen Forderungen und Schilderungen, die Sie aufgezählt haben, kann ich nicht so ganz zustimmen.

Zum FDP-Antrag: Mit schnellen und direkten Hilfen soll ein umfangreiches Auf- und Umforstungsprogramm für den Privat- und Landeswald und den Kommunalwald sichergestellt werden. Ich glaube, wir haben das in den Gesprächen jetzt mitbekommen: Sofort in aller Hektik aufzuforsten, ist der falsche Weg. Wichtig ist erst mal, festzustellen: Wie sind die Bodenbeschaffenheiten? Wie wird der Klimawandel in den nächsten 100 Jahren durchschlagen? - Alles, was wir heute pflanzen, muss auch in 100 Jahren noch Bestand haben; denn wir

pflanzen den Wald nicht für zehn oder für fünf Jahre. Wir pflanzen den Wald für 80 bis 100 Jahre oder vielleicht auch darüber hinaus. Dann müssen wir auch heute forschen. Dafür haben wir auch eine Forstliche Versuchsanstalt. Ich habe vorhin schon gesagt, es haben auch bereits erste Gespräche mit den Landesforsten stattgefunden. Es muss festgestellt werden: Wie können wir die Waldböden in Zukunft mit welchen Pflanzen, mit welchen Bäumen bepflanzen? - Das ist eine ganz wichtige Sache, die erst mal vorweg gehen muss.

Was mir nicht so ganz gefällt, ist: Wir reden ja immer wieder von heimischen Baumarten. Da haben wir eine Baumart in unseren Wäldern, die wohl keine heimische Baumart ist. Ich habe gestern noch mal nachgeguckt und es ist wirklich so. Die Douglasie steht nirgendwo als heimische Baumart.

Ich habe mal einen handwerklichen Beruf gelernt und habe mit Holz gearbeitet. Ich muss ganz ehrlich sagen, die Douglasie ist ein wahnsinnig tolles Holz. Sie lässt sich wahnsinnig gut bearbeiten und wird für bestimmte Zwecke auch dringend gebraucht. Das ist einfach so.

Wir haben ja nicht nur Wald als Erholungsgebiet, sondern wir haben ja auch Wirtschaftswald. Alle Hölzer, die wir hier in Deutschland brauchen und nicht anpflanzen, werden wir woanders einkaufen. Das ist auch eine logische Konsequenz.

Die Douglasie wird ja nicht so angepflanzt, dass wir große Douglasienwälder haben. Es ist ein ganz minimaler Teil. Die Douglasie mit in den Wald zu setzen - so haben mir auch Fachleute gesagt -, ist ganz toll. Es hilft dem Wald und auch der Entwicklung des gesamten Waldes, wenn die Douglasie da steht.

Ich finde es schade, dass die Douglasie hier so verteufelt wird. Ich finde, die Douglasie ist zumindest von der Holzart her ein schönes Holz. Ich würde dafür plädieren, dass wir auch die Douglasie in Maßen weiter anpflanzen.

Ansonsten müssen wir, wenn wir den Wald neu aufstellen - so hat mir die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt in Person von Professor Spellmann gesagt -, nicht auf andere Hölzer zurückgreifen. Wir müssen zwar an den Standorten andere Hölzer - andere heimische Hölzer - pflanzen, nicht unbedingt

die, die gerade da gestanden haben, aber wir können unsere Wälder wieder mit heimischen Hölzern bepflanzen. Auch die Aussage habe ich mitbekommen. Nun noch zu Aussagen im Antrag der Grünen: Sie reden da immer wieder - das gefällt mir natürlich auch nicht - von Monokulturen. Ich habe gerade gesagt, seit 1992 bewirtschaften wir den Wald nach LÖWE. Es werden keine Monokulturen mehr angepflanzt - schon lange nicht mehr und auch in der Zeit davor schon nicht mehr.

Die Monokulturen, die wir noch haben, stammen aus der Zeit von vor über 70 Jahren, und zwar aus den Reparationsaufforstungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Damals wurde alles weggenommen, und dann wurde aufgepflanzt. Es wurde genau das gemacht, was wir heute machen würden, wenn wir schnell aufpflanzen wollen: Es wurden die Hölzer gepflanzt, die da waren und die auch gebraucht wurden, und das waren Fichten.

Ich bitte darum, dass wir heute nicht immer nur über die Monokulturen sprechen, die wir noch haben. Die sind da. Die werden auch abgeerntet. Wenn neu bepflanzt wird, dann werden - das habe ich vorhin schon gesagt - zwei Drittel Laubbäume und ein Drittel Nadelbäume gepflanzt. Ich glaube, das ist der richtige Weg und auch das Ziel.

Lassen Sie mich noch einen Punkt ansprechen, nämlich die Nr. 11 in dem Antrag der Grünen. Sie sprechen da von einer Vorbildfunktion und von einem sparsamen Umgang mit Rohstoffen und mahnen die Verwendung von Recyclingpapier in der Verwaltung an. Das ist ein schöner Punkt. Aber ich glaube, viel wichtiger ist im Moment, wenn wir über den Wald, über das Waldsterben und vor allen Dingen über das viele Holz reden, das wir im Wald haben und das wir nicht verkaufen können, dass wir uns viel mehr Gedanken darüber machen - auch das ist schon gesagt worden -, wie wir den Wald und das Holz besser nutzen können. Da gibt es viele Möglichkeiten: Man kann Holzhäuser bauen. Man kann Träger und andere Dinge, die heute aus Stahl sind, aus Holz herstellen. Ich glaube, das sollten wir in den Vordergrund stellen, und deshalb fand ich es ein bisschen komisch, in dem Antrag etwas über die Nutzung von Recyclingpapier zu lesen.

Ich möchte zum Schluss kommen. Eine Bemerkung kann ich mir allerdings nicht verkneifen: Ich war ziemlich viel im Wald unterwegs und habe auch mit vielen gesprochen. Wenn ich jetzt aber diese Anträge lese, dann könnte man meinen, wir hätten gar nichts getan. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Ich formuliere es einmal so: Sie haben Anträge geschrieben, und wir haben an Lösungen gearbeitet. So ist es nämlich gewesen.

Wir haben Gespräche mit Waldbesitzern, den Landesforsten und der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt geführt und die Wälder vor Ort besucht - sowohl die Privatwälder als auch die Landes- und Kommunalwälder. Ich glaube, das ist der richtige Weg.

Und auch wir werden - ich habe das angekündigt; Helmut Dammann-Tamke hat es auch angekündigt - noch einen Antrag zu diesem Thema vorlegen. Ich hoffe, dass wir dann Ihre Interessen gemeinsam mit einbeziehen können, und freue mich auf die Beratungen im Ausschuss.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.